

abo+ INTERAKTIVE KARTE

Im Aargau beziehen erneut weniger Personen Sozialhilfe – wo die Quoten am höchsten sind

Die Sozialhilfequote ist im Aargau auch 2023 gesunken. Die Gemeinden mit den höchsten Quoten sind derweil die gleichen wie im Vorjahr. Und in Dottikon ist man trotz eines markanten Anstiegs nicht beunruhigt.

Alessandro Crippa, Mark Walther

05.12.2024, 17.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Der Kanton Aargau hat am Donnerstag die Sozialhilfe-Statistik für das vergangene Jahr veröffentlicht. Dabei setzt sich der Trend der seit 2018 sinkenden Sozialhilfequote in unserem Kanton fort. 1,7 Prozent der Bevölkerung haben im Jahr 2023 Sozialhilfe bezogen, heisst es in einer Mitteilung. Nie war dieser Wert seit Einführung der Sozialhilfestatistik im Jahr 2005 tiefer.



Die Sozialhilfequote sinkt im Aargau seit einigen Jahren.
Symbolbild: Keystone

Im Jahr 2023 haben die Gemeinden im Kanton Aargau 11'873 Personen mit Sozialhilfe unterstützt. Dies sind 581 Personen beziehungsweise 4,7 Prozent weniger als im Vorjahr, schreibt der Kanton.

Auch die Zahl der Dossiers in der Sozialhilfe ist gesunken, und zwar um 273 auf neu 7617. Das entspricht einem Rückgang um 3,5 Prozent. Ein Dossier bildet eine sogenannte «Unterstützungseinheit» ab. Das kann eine Person, aber auch eine ganze Familie sein.

Wer in der Statistik fehlt

Diese Statistik erfasst neben Schweizerinnen und Schweizern nur ausländische Personen mit längerfristigen Aufenthaltsbewilligungen. Die Sozialhilfequote der ausländischen Personen lag für das Jahr 2023 mit 3,7 Prozent zwar höher als jene der

Schweizerinnen und Schweizer mit 1,0 Prozent. Aber sie ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Im Zeitraum von 2017 bis 2023 sank die Sozialhilfequote der ausländischen Personen von 4,9 auf 3,7 Prozent, während die Quote der Schweizerinnen und Schweizer von 1,4 auf 1,0 Prozent zurückging, schreibt der Kanton.

Allerdings gilt es auch zu bedenken, dass in der Sozialhilfestatistik keine Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen oder Ukraine-Flüchtlinge aufgeführt sind. Bei diesen Personen ist die Erwerbsquote vergleichsweise tief, viele haben keine Arbeit und sind daher auf Sozialhilfe angewiesen.

Das sagt der Kanton Aargau zur Sozialhilfestatistik

Loranne Mérillat leitet den kantonalen Sozialdienst. Warum die Aargauer Sozialhilfequote wieder gesunken ist, lasse sich nicht anhand einer einzelnen Ursache erklären. Sie sagt aber, dass es verschiedene Indikatoren gebe. Sie nennt die «positive wirtschaftliche Situation» sowie den Arbeitskräftemangel. Noch immer sei der Hauptgrund für das Beenden der Sozialhilfe die «Verbesserung der Erwerbssituation», also wenn die Sozialhilfebeziehenden einen Job finden oder ein höheres Einkommen erzielen.



Lorraine Mérillat, Leiterin kantonaler Sozialdienst.

Bild: zvg / Kanton Aargau

Eine tiefe Sozialhilfequote liesse isoliert betrachtet noch keine verbindliche Aussage über die Armut zu, sagt Mérillat. Man müsse auch jene Personen beachten, die Anspruch auf Sozialhilfe hätten, diese aber nicht beziehen.

Im Mai dieses Jahres hat es zum Thema Armut und Nichtbezug ein Postulat im Grossen Rat des Kantons Aargau gegeben, im Herbst wurde es überwiesen.

Deshalb habe man beim kantonalen Sozialdienst mittlerweile mit der Erarbeitung eines Armutsmonitorings begonnen, sagt Mérillat. Ob und welche Massnahmen eingeleitet würden, wenn der Kanton die sogenannte Dunkelziffer dereinst ausweisen kann, ist derzeit noch offen.

Ob die Aargauer Sozialhilfequote auch 2024 sinkt, kann Mérillat nicht abschliessend abschätzen. «Die

Rückmeldungen aus den Gemeinden lassen aber vermuten, dass die Fallzahlen im Kanton Aargau im Jahr 2024 auf tiefem Niveau stabil sind». Zudem gibt sie zu bedenken, dass eine tiefe Quote – aufgrund des genannten Nichtbezugs – nicht zwingend bedeutet, dass auch die Armut sinkt.

Das sind die «Spitzenreiter»

Die Gemeinden mit den höchsten Sozialhilfequoten sind auch in diesem Jahr Suhr und Oberentfelden. Erstaunlich ist, dass beide Gemeinden ihre Sozialhilfequote im Vergleich zum Vorjahr senken konnten. In Suhr sank sie von 4,6 auf 4,5 Prozent, in Oberentfelden von 4,2 auf 3,9 Prozent.

Neu unter den zehn Gemeinden mit den höchsten Sozialhilfequoten tauchen Dottikon, Unterentfelden, Reinach und Brugg auf. Bemerkenswert: Lediglich in Dottikon (von 2,8 auf 3,4 Prozent) und Reinach (von 2,8 auf 2,9 Prozent) sind die Sozialhilfequoten gestiegen. In Unterentfelden verharrte sie bei 2,9 Prozent, während sie in Brugg sogar von 2,9 auf 2,8 Prozent sank.

Dottiker Gemeinderätin trotz Anstieg nicht besorgt

Die Gemeinde Dottikon taucht neu unter den zehn Gemeinden mit den höchsten Sozialhilfequoten auf. 3,4 Prozent der Bevölkerung haben im vergangenen Jahr Sozialhilfe bezogen, 2022 waren es noch 2,8 Prozent.

Auf Anfrage der AZ sagt die zuständige Gemeinderätin Heidi Hegglin, dass dies mit gewissen Gegebenheiten in Dottikon zu tun habe. Es gebe viel alten Wohnraum, der günstig ist. Zudem sei man für einige «umfassende Dossiers» zuständig.

Beunruhigt ist Hegglin wegen des Anstiegs aber nicht. Sie sagt: «Die Hypothek mit den alten Wohnhäusern haben wir nun einmal. Das können wir nicht ändern.» Immerhin könne man viele Leute auch wieder auf dem Arbeitsmarkt integrieren.



Gemeinderätin Heidi Hegglin.
Bild: zvg

Was Hegglin mehr zu schaffen macht, ist die Situation von jungen Leuten. Sie sagt dazu: «Wir stellen fest, dass viele junge Menschen psychisch krank sind. Und die müssen zuerst gesund werden, bevor sie wieder arbeiten können.»

Mehr zum Thema

abo+ INTERAKTIVE KARTE

Zahl der Aargauer in der Sozialhilfe sinkt – in welchen Gemeinden die Quote am höchsten ist

30.11.2023



Für Sie empfohlen